

**Blindes Tauchen in die Unsicherheit wagen.  
Bemerkungen einer DaF-Lehrerin zu Aspekten  
der Ambiguitätsintoleranz & Technologieabhängigkeit**

**Risking the blind leap into Uncertainty - observations of a GFL teacher**

**by Dhanya Vijayakumar** [dhanyasownblog.wordpress.com](http://dhanyasownblog.wordpress.com)

Einschließlich meiner Erfahrung als Lehrerin im DaF-Bereich, beschäftige ich mich mit der deutschen Sprache seit über siebzehn Jahren. Fast jeden Tag befinde ich mich vor der Frage: Werden unsere Schüler ambiguitätsintolerant? Anders ausgedrückt: ist es nicht der Fall, dass Lernende bzw. Schüler im Deutschunterricht schon hoffnungslos technologieabhängig sind?

Wenn das der Fall ist, warum ist es so und was können wir als Lehrer dagegen tun?

Die zahlreichen Forschungen in den pädagogischen-didaktischen Bereichen fordern uns Lehrer auf, uns von den als altmodisch empfundenen instruktiven oder lehrerzentrierten Unterrichtsmethoden zu befreien. Der Zweck sei, dass die Lernenden ihren Weg selbstständig zur "Destination Deutsch" suchen. Aber meine Erfahrungen in den Unterrichtsräumen zwingen mich zu bedenken, ob diese Zielsetzung nicht doch eine Luftspiegelung sei.

Aus meiner Beobachtung der Lernprozesse im FSU habe ich wahrgenommen, dass immer mehr Lernende vor dem blinden Tauchen in die Unsicherheit der fremden Sprache zögern.

Meines Erachtens trägt die allumfassende Entwicklung der Technologie und der Medien zu dieser Tendenz zum großen Teil bei. Durch den Einsatz der digitalen

Wörterbüchern werden die aus Papier immer weniger relevant. Die Vorteile der On-line Versionen sind offensichtlich ihre leichtere Mobilität, ihre Benutzerfreundlichkeit und schnelleres Suchergebnis. Aber dies genau empfinde ich als die größten Nachteile beim Deutschunterricht.

Hier möchte ich die Worte einer meiner Kursteilnehmer zitieren: Wir waren bei der Diskussion der Lesestrategien. Ich fragte meine Lernenden, wie sie ja normalerweise einen Zeitungsbericht auf Englisch lesen. Es kommen ja oft auch unbekannte Wörter vor. "Google App" war die sofortige Antwort.

Bei der Aneignung einer Fremdsprache im Klassenzimmer hoffen bzw. erwarten die Teilnehmer, dass sie sofort alles im Griff haben, dass die Lehrkraft jedes Wort erklärt, oder den Lernenden/Schülern die Freiheit schenkt, jedes einzelne Element eines unbekanntes Textes selbst zu identifizieren und zwar so schnell wie nur möglich. Man könnte hier behaupten, dass die Lerner doch lernbewusster werden. Werfen wir einen Blick auf die drei Interpretationen der Lernerautonomie im Kontext der TU Darmstadt:

1. Autonomie in Bezug auf Lernort, -zeit und -rhythmus.
2. Autonomie als Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen.
3. Autonomie als Fähigkeit, eigene Lernprozesse selbst zu steuern und zu reflektieren (S.1). Hier ist es nützlich, die Lernsituationen in Indien und in Europa zu vergleichen:

Das Konzept *Lernerautonomie* wurde in Europa Ende letzten Jahrhunderts entwickelt. Die Lehrer sprechen relative kleine Gruppen an. Die Lerner sind schon vom Anfang an trainiert, Verantwortungen für das eigene Lernen zu übernehmen und sehr früh ihre eigene Lernentscheidungen zu treffen. Das Lernen in Indien, bzw. in Kerala/Südindien ist im Gegensatz dazu immer noch zum großen Teil am

traditionellen lehrerzentrierten Unterricht ausgerichtet. Lerngruppen/Schulklassen sind in den meisten Schulen groß bis sehr groß: der Stoff wird oft frontal „erklärt“. Beim Unterricht in Landessprachen werden die Wörter ins Englische und oder in die jeweilige Muttersprache übersetzt. Im Erwachsenen-DaF Unterricht, worin der Unterricht einsprachig stattfindet, bekommen die Lerner diesen direkten Zugang zur Muttersprache oder zum Englischen nicht. Lerner ergreifen ihre nächste nahliegende Wahl, ihre Handys, weil sie glauben, dass sie so besser und effektiver lernen können. Die rasende Suche nach Erklärungen bietet ihnen aber ironischerweise keinen Reflektionsraum und macht sie nur stark medienabhängig.

Die Autoren Dietmar Rösler und Nicola Würffel beschreiben die Fähigkeit zur Mediennutzung as “ die Fähigkeit, das Internet zur Erweiterung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse und als Erfahrungsfeld für die eigene interkulturelle Kompetenz zu nutzen” (Rösler/Würffel 2014,S.157). Sie sind der Ansicht, dass früher die Medienkompetenz,mehr als die reine Vertrautheit mit den Geräten bedeutet hat. “[...] mit den Medien verantwortungsvoll und kritisch umgehen zu können. Wird heute über Medienkompetenz gesprochen, so meinen manche damit leider nur eine technische Kompetenz zur Bedienung der Geräte [...] (Rösler/Würffel 2014,S.156).

Im Unterricht heutzutage gewöhnen sich die Lernenden sehr schnell daran, mithilfe des Handys jedes neue Wort nachzuschlagen. Falls die Lehrkraft es nicht erlaubt, folgt nur das Gefühl, die Fäden aus den Händen verloren zu haben. Dieses führt wiederum zur Frustration und zum Gefühl, dass der Text doch überfordernd ist.

Hinter dieser Mentalität liegt eine weitere Gefahr versteckt. Die Medienwelt bombadiert einen mit jeder Menge Informationen auf einen Klick. Die sogenannten

“Wissenslücken”, die von uns für die Verarbeitung einer spezifischen Information viel Zeit und Denkpausen verlangen, verschwinden langsam in die Vergangenheit. Meiner Meinung nach aber, sind diese “grauen Zonen” unbedingt notwendig für die Optimierung des Lernprozesses. Sie weisen den Lesenden den Weg, vom Bekannten zum Unbekannten zu finden, jedem neuen Text mit der Einstellung zu begegnen, “ Was ist mir schon vertraut?” und das als Brücke zum Unvertrauten zu legen. Die wortwörtlichen Übersetzungen der Suchmaschinen aber rauben den Lernenden den ganzheitlichen Blick eines Satzes und eventuell eines Textes. Der Fokus auf die Wörter ohne Kontexte ermöglichen den Lernenden nicht, das Neue mit dem schon Bekannten zu assoziieren. Mit dem virtuellen Wörterbuch versuchen die Lernenden vom reinen kursorischen Sehen die Bedeutung des neuen Wortes zu verstehen, leider nur in kurzer Zeit aus dem Gedächtnis zu verlieren. Dieser Teufelskreis wird oft wiederholt. Trotzdem bleiben die Kursteilnehmer in der Illusion verhaftet, dass sie die Fremdsprache beherrschen. Man muss lernen zu akzeptieren, dass man Vieles mit der Zeit besser versteht. Zur Erkennung des Wichtigsten von den Unwichtigen muss man sich zuerst in der ‘Ignoranz’ wohl fühlen.

“ [...], dass Lernende sich oft darauf konzentrieren, was sie noch nicht verstehen- sie versuchen die Texte Wort für Wort zu übersetzen, ärgern sich über ihre geringeren Kenntnisse, werden schnell unkonzentriert und unmotiviert. Um diese unglückliche Situation und damit verbundene Frustration zu vermeiden, ist es wichtig, die Aufmerksamkeit vom Unbekannten auf das Bekannte, Verständliche zu lenken. (Ballweg u.a. 2013, S.152). Wie können wir Lehrer dazu beitragen?

Seit ein Paar Kursen verbiete ich die Smartphonebenutzung in meinem Unterricht. Die On-linewörterbücher werden nur in bestimmten Übungen als Hilfsmittel eingesetzt. Als Experiment habe ich meine jetzige A2 Gruppe einen Lesetext angeboten. Allerdings wurden die ersten zwei Aufgaben weggelassen, weil sie

jeweils den Gebrauch der Landkarte und das Wörterbuch verlangt haben. Die Lernenden sollten die Absätze eines längeren Textes in die Reihenfolge bringen und eine Übung mit neun Sätzen als richtig oder falsch ankreuzen. Sie hatten zwanzig Minuten, die ganze Aufgabe zu lösen. Am Ende wurden die Feedbackformulare mit Fragen über Lesestrategien verteilt. Die Fragen waren:

- Konnten Sie die Aufgabe in der verlangten Zeit erledigen?(Could you complete the task in given time? Yes/no)
- Wenn ja, haben Sie irgendwelche spezifische Methode/Technik benutzt? (If yes, did you use any specific technique or method?)
- Was für Strategien haben Sie benutzt, um mit den neuen Wörtern umzugehen?( What are the techniques that you used to deal with the new words?)
- Haben Sie irgendwelche spezifische Strategie ausprobiert, um die Texte in Ordnung zu bringen? Wenn ja, Welche?( Did you try any specific strategy to match the texts together? If yes, please specify. )
- Haben Sie irgendwelche spezifische Strategie ausprobiert, um die Richtig/falsch- Übung zu machen? Wenn ja, Welche?
- Wie haben Sie den ganzen Text/ die Aufgabe gefunden? Bitte kreuzen Sie an: Sehr einfach, einfach. Nicht einfach, aber machbar, schwierig, sehr schwierig.( How did you find the text/ the task? Please tick either of these boxes: Very easy, easy, not easy, but manageable, difficult, very difficult).

Hier sind die wichtigen Bemerkungen:

- Aus 17 Kursteilnehmer, fanden 12 die Aufgabe nicht einfach, aber lösbar (not easy, but manageable) gefunden, 4 sogar einfach.
- Es war hilfreich, sich auf die Fragen zu fokussieren bzw. sie mehrmals zu lesen, der Sequenz der richtig/falsch Sätzen zu folgen und die Schlüsselwörter zu markieren.

- Die Schlüsselwörter und die wichtige Punkte im Lesetext zu markieren war eine weitere Strategie.
- Die Zuordnung der Schlüsselwörter vom Lesetext und von den Richtig/Falsch Sätzen.
- Die Zuordnung der letzten und der ersten Sätzen von Absätzen und nach Verbindungen/ Links zu suchen waren effektiv, den ganzen Text in die Reihenfolge zu bringen.
- Die Absätze kursorisch zu lesen.

Zur Klärung unbekannter Wörter fand ich diese Strategien interessant:

- Die Bedeutung aus dem Kontext zu verstehen.
- Den ganzen Satz zu lesen.
- Das neue Wort einfach zu ignorieren.

Die Kursteilnehmer konzentrieren sich immer noch auf Wörter, aber sie haben offensichtlich in vielen verschiedenen Wegen versucht, die Bedeutung der Wörter zu verstehen. Hier sieht man meiner Meinung nach auch, dass sie sich langsam Richtung Satz und Text orientieren.

Aus dem Kapitel ‘Wie vermittelt man Deutsch als zweite Fremdsprache?’ Buch Wie Lernt Man Fremdsprache Deutsch von dem Band ‘Deutsch Lehren Lernen’ ist es passend, hier eine weitere Bemerkung über den passenden Lesestil wählen zitieren:

“ Aus der Leseforschung weiß man, dass kaum ein Text Wort für Wort gelesen wird. Ein so gründliches Lesen kommt eher selten vor. Daher ist es auch nicht nötig, dies im Deutschunterricht zu praktizieren.”( Ballweg u.a. 2013,S.157).

Das Lesen ohne Hilfsmittel, bzw. On-line Wörterbücher bietet den Lernenden oft eine Gelegenheit an, sich (bewusst/ unbewusst) zu zwingen, die unbekannt Wörter entweder aus dem Kontext zu verstehen, oder wie im Fall einiger meinen Lernenden, sie einfach zu ignorieren und weiterzulesen.

Aus meiner Erfahrung als DaF-Lehrerin kann ich die folgenden Schlussbemerkungen bestätigen :

Ich plädiere für einen vernünftig beschränkten Medieneinsatz in den Unterrichtsräumen. Durch die beliebige Nutzung der digitalen Geräte wird der auditive Wahrnehmungskanal, der beim Lernen viel Konzentration und Fantasie fordert, vernachlässigt. Das bringt nur eine passive Lerngewohnheit mit. Auf diesem Lernweg sammelt man im Augenblick zwar eine Menge Informationen, bleibt einer/einem aber die Vorfreude auf Überraschung für unerwartete Entdeckungen fremd. Der Mangel an Motivation und Trägheit sind die Ergebnisse, die ich befürchte/vorhersehe. Als DaF-Lehrer sind wir verpflichtet, unsere Kursteilnehmer kreativ und behutsam auf diese fremde Welt der deutschen Sprache vorzubereiten. Dazu gehört doch auch, dass wir sie ermutigen, mal ihre Smartphones zur Seite zu legen, und den Tauchgang in die Unsicherheit zu wagen, ja, zu genießen. Sonst würden wir den lehrerzentrierten Unterricht verlassen, nur um dem medienzentrierten die Bahn zu ebneten.

#### Quellenangaben:

Ballweg, Sandra u.a.(2013): *Wie Lernt man Fremdsprache Deutsch?. Deutsch Lehren Lernen*. Einheit 2. München: Klett/Langenscheid

Rösler, Dietmar, Würfel, Nicola(2017):*Lernmaterialien und Medien. Deutsch Lehren Lernen*. Einheit5. München: Klett/Langenscheid.

Lesetexte, Schritte 4: „Gemalt auf Gelderns Straßen“, unter:

<https://www.hueber.de/media/36/schr4-lesetexte-L08.pdf>

TU Darmstadt Fachbereich 2, unter:

[https://www.owl.tu-darmstadt.de/media/owl/module/0026/Handout\\_Beispiel\\_3.pdf](https://www.owl.tu-darmstadt.de/media/owl/module/0026/Handout_Beispiel_3.pdf)